

Neulich abend.

Wir waren eingeladen, es war nett:
aber – der Gastgeber hat sehr, sehr viel erzählt.
Und irgendwann konnte ich nicht mehr.
Ich mochte einfach nicht mehr zuhören.
Diese endlosen Urlaubsdetails.

Doch der Abend nahm eine spannende Wendung.
Das Thema wechselte –
und derselbe Mensch erzählte aus seiner Lebensgeschichte –
und ich war gefesselt.
Es war spannend, bewegend.

Und genau so geht es mir in Kirche oft.
Manchmal ist es spannend – aber, ehrlich gesagt:
Wir labern oft auch zu viel in Kirche.
Theologische Richtigkeiten,
die kein Mensch hören mag.
Ausgestanzte, ausgeleierte Sätze.
Klingt irgendwie alles richtig –
aber was soll das?
Was soll ich damit?

Und dann trennen sich die Wege.
Die einen stellen sich einen Buddha ins Wohnzimmer – in der Hoffnung, dass der ihnen zur
Gelassenheit hilft –
oder bestellen sich den Frieden beim Universum.
Andere arbeiten gleich durch und brauchen das alles nicht mehr.

Und dann gibt es uns.
Bei uns haben die Bibeltexte immer Kredit.
Weil wir die Erfahrung gemacht haben:
Die sind nicht wie die langweiligen Urlaubsgeschichten, die Du nicht mehr hören magst.
Sondern im Bibelwort steckt die Energie,
die Dich unter Strom setzt.
Da ist volle Power drin.

Aber:
es braucht
Zeit
und Mut, mich wirklich zu stellen.
Hier (Herz) auf zu machen.

Also heute: Jakobusbrief:

*Was hilfts, Brüder und Schwester,
wenn jemand sagt,
er habe Glauben,
und hat doch keine Werke?*

...

So ist auch der Glaube,

wenn er nicht Werke hat,
tot in sich selber.

„Wissen Sie, Herr Pastor,
ich bin ja kein großer Kirchgänger.
Aber ich habe meinen Glauben...“

Höre ich ständig, diesen Satz.
Jakobus würde antworten:
Was juckt es uns, dass Du Deinen Glauben hast?
Es geht nicht darum,
ob Leute irgendwas für-wahr-halten.
An die Existenz eines Gottes glauben – oder nicht.
Solange Dein Glaube nur in Deinem Kopf kreist,
bloß Gedanke ist –
ist er *tot in sich selber*.

Glaube ist keine intellektuelle Selbstbeschäftigung.
Keine Philosophie, die ich mir zurechtlege.
Meine Birne beschäftigt.

Glaube ist –
Liebe, die die Welt verändert.

Gott will nicht theologisch durchdacht, einsortiert werden –
er will diese Welt verwandeln.

Und mit Dir geht's los!

Vielleicht begreifen wir, was Gott will,
wenn wir auf das gucken, was bei uns gerade falsch läuft.

Bei Facebook krieg ich gerade oft so Populismus-Aufreger:
Eine Friseurin kriegt nach 40 Jahren Arbeit 513 Euro Rente –
der Syrer mit seinen zwei Frauen und sieben Kindern kriegt 3890 Euro fürs Nichtstun.
Skandal!

Die, die solche Posts in die Welt setzen,
wollen nicht der Friseurin helfen.
Die Welt gerechter machen.
Das zeichnet Populismus aus:
Da geht's nicht um Lösungen.
Die wollen nur, dass die Leute sich aufregen.
Sie wollen Aufregungswellen in unsere Gesellschaft schicken.
Und bald brennen die Asylbewerberheime.

Da ist ein computerspielsüchtiger Nerd, der sich von Tiefkühlpizza ernährt.
Der findet keine Freundin, weil Mädchen nicht auf solche Jungs stehen.
In Killerspielen ist er der Held.
Im echten Leben ein einsames Bengelchen.
In seiner Einsamkeit findet er die falschen „Freunde“.

Der Feminismus ist schuld: Dass Frauen nicht mehr den Männern untertan sind;
Männer sich nicht einfach nehmen können, was sie wollen.
Und „der Jude“, der angeblich alles unterwandert und bestimmt.
Und am Ende sterben Menschen und am Versöhnungstag muss sich die jüdische Gemeinde in
Todesangst verbarrikadieren.

Am Anfang steht die Unzufriedenheit.
Dann kommt der Empörungsverstärker.
Und am Ende sterben Menschen.

Und ja,
die Welt ist voll davon.
Schmerz gebiert immer noch mehr Schmerz.
Wird immer größer weitergegeben.

Das funktioniert auch in die andere Richtung.
Statt Empörungsverstärker
Liebesverstärker.
Das ist Gottes Plan mit uns.

Am Anfang steht die Zuwendung.
Gott, der sich uns zuwendet.
„Ja“ sagt. Bedingungslos „Ja“.
Das ist das Kreuz.
Unser Zeichen: Gott sagt Ja!

Und dann kommt der Liebesverstärker.

Und am Ende blüht das Leben.
Sind wir füreinander da.
Verkümmert Hass und sinnlose Aufregung.
Verwandelt sich die destruktive Energie in kreative Zuwendung.
Sprüht die Liebe.
Ist die Kirche ein Freudenhaus.
Blüht die Gerechtigkeit.

Für zwei Dinge dürfen wir den Jakobus nicht missbrauchen.
Und wer bei Kirchenrat Querfurth gut aufgepasst hat oder sonst echter Lutheraner ist,
wird schon ganz unruhig auf dem Stuhl herumrutschen:

Es geht nicht darum, sich die Eintrittskarte in Gottes neue Welt durch „gute Werke“ zu verdienen.
Das haben wir von Paulus gelernt.
Das ist zwecklos.
So gut können wir gar nicht sein.
Die Eintrittskarte ins Freudenhaus gibt es gratis: *allein aus Gnade*. (also: aus Liebe.)
Durch Anständigsein oder Sich-Anstrengen ist bei Gott kein Titel zu gewinnen.
Den gibt's nur geschenkt.

Es geht allein darum,
als selbst Geliebter sich von Gott zur Liebe anstiften zu lassen.

Das zweite:

Jakobus schreibt das nicht,
damit wir uns den Text um die Ohren hauen und meinen,
wir könnten übereinander urteilen.

Also:

Der Pastor soll nicht gucken, wie Frau xy lebt, und dann sagen: Deren Glaube ist aber tot!
Menschen beurteilen sollen wir Gott überlassen.

Besser ist das.

Bleibt die Frage:

wie funktioniert dieser Liebesverstärker?
Wie wird aus Dir – Gottes geliebtem Kind –
ein Mensch, der loszieht und Liebe für andere hat?

1. Es braucht Sehnsucht.

Menschen, die mit sich, ihrer Familie, ihrem Garten schon zufrieden sind,
die hat Gott nicht wachgeküsst.
Erst diese innere Unruhe, die Sehnsucht nach mehr Leben in Deinem Leben,
die lockt Dich aus Deinem Schneckenhaus.

2. Ich brauche Gottesdienst.

Nicht aus Pflicht, aus Brav-Sein –
sondern weil das der Liebesverstärker ist,
der mich neu entzündet, Sonntag für Sonntag.

Mit Dir – Hand in Hand –

am Altar stehen,

Gott rufen,

mich rufen lassen –

da passiert was.

Das ist wie eine Seelenwaschmaschine.

Da gehe ich anders wieder aus der Kirche raus,

als ich reingegangen bin.

Ohne stumpfe ich ab.

Brenne aus.

3. Ich brauche ehrlichen Austausch.

Wenn wir nur Belanglosigkeiten austauschen,
uns nur Möchtegern-Fassaden zeigen,
dann verkümmere ich in meinem eigenen Alltag.

Ich brauche es,

dass ich mich ehrlich zeigen kann –

und Du Dich ehrlich zeigst –

und wir das Wunder erleben,

dass wir nicht in Scham versinken müssen,

wenn wir uns nackig machen.

Sondern Nackigsein in Gottes Freudenhaus

Lebenslust fördert.

Das ist in der Sexualität genauso wie in Gottes Kirche:
Die intensivste Begegnung geschieht,
wenn wir es wagen,
uns ausziehen.

Heiner – muss das sein?
Dieses Thema – ausgerechnet jetzt,
wo wir die Probleme vor Augen haben,
die da entstehen können?

Ja, gerade dann!

Wir können hier hochanständig tun
und fromm rumlabern.
Aber dann sind wir *tot in uns selber*.

Spannend wird es doch erst,
wenn wir unter unsere Deckmäntelchen gucken:

Was leben wir wirklich?
Und wie kommt da mehr Liebe ins Leben?